

## Monographie des Gen. Vitrella Cless.

Von  
S. Clessin.

Im II. Bande n. F. der vorliegenden Zeitschrift habe ich den Anfang gemacht, die Resultate meiner Studien über die früher fast ausnahmslos in das Genus Paludina eingereihten, gedeckelten Süßwasserschnecken mit einer Arbeit über die Genera und ihre Zusammenreihung in Familien zu veröffentlichen. Ich habe die Absicht, allmählig die einzelnen Geschlechter monographisch zu bearbeiten. Aber dazu bedarf es nicht nur sehr umfassenden Studiums der Literatur, sondern auch eines grossen Materiales der vielen, erst in neuerer und neuester Zeit aufgestellten Arten, die meist äusserst schwierig in authentischen Exemplaren zu erlangen sind. Das vorstehende Genus bietet mir in dieser Hinsicht am meisten, weshalb ich dasselbe als zuerst zu behandelndes herausgegriffen habe.

---

Diese kleinen, der Form nach den im Brackwasser lebenden Hydrobien am nächsten stehenden, Schnecken fanden sich fast ausnahmslos in den Anschwemmungen der Flüsse, sie werden daher nur in leeren, meist abgebleichten Exemplaren gefunden. Die Thiere leben sehr verborgen, nur von 3 Arten kennen wir die Wohnorte, und nur von 2 sind die Thiere mangelhaft untersucht. Unterirdische, mit Wasser gefüllte Felsenspalten und Höhlen sind ihre Aufenthalts-

orte, weshalb auch die Thiere augenlos sind. Nur leere Gehäuse werden beim Steigen des Wassers und Ueberfließen dieser Hohlräume an's Tageslicht geführt und mit den Bächen und Flüssen weiter transportirt. Sie sind demnach wohl nur auf die Kalkformationen beschränkt, die bekanntlich reich an derartigen unterirdischen Hohlräumen sind. Um so auffallender aber ist das Vorfinden einer Art im Brunnen des Anatomiegebäudes in München, aus welchem zahlreiche Exemplare heraufgepumpt wurden. Diese Stadt liegt bekanntlich im Gebiete der Molasse; wahrscheinlich erreicht der Brunnen die unter dem Tertiär liegenden Schichten des Jura und allenfallsige Hohlräumen desselben, wodurch sich etwa das Vorkommen an dieser Stelle erklären liesse.

Das Thier ist fast vollkommen bekannt. R. Wiedersheim\*) giebt eine kurze Beschreibung desselben, der *Vitr. Quenstedti*, da es ihm nicht möglich war, die in der Falkensteiner Höhle gesammelten Exemplare länger als 4 Stunden lebend zu erhalten. (Andere Autoren [Fries und Weinland] haben die Thiere Monate lang in Probirgläschen lebend beobachten können.)

Ph. de Rougemont\*\*) hat die Thiere der aus dem Münchener Anatomiebrunnen stammenden Art (*V. Rougemonti* n. sp.) untersucht und beschreibt die Anatomie derselben ziemlich eingehend. Trotzdem sind noch manche Punkte aufzuklären, da bei der Winzigkeit der Exemplare und Zartheit der Weichtheile Irrungen leicht möglich sind. Es bedarf also noch einer weiteren Anzahl solcher Untersuchungen, namentlich wenn möglich von Thieren anderer Fundorte.

---

\*) Beiträge zur Kenntniss der württemberg. Höhlenfauna, Würzburg 1873. Separatabd. aus den Verh. d. Wzbg. physik.-medic. Ges. n. F. IV. Bd.

\*\*) Ph. de Rougemont, étude de la Faune des eaux privées de lumière. Paris 1876.

Das Thier von *V. Quenstedti* Wied. hat einen langen, vorne gespaltenen Rüssel (Wiedersheim l. c., t. 7, Fig. 13, 14.) mit 2 verhältnissmässig langen, pfriemenförmigen Tentakeln (D. F. Weinland\*) nennt sie „mässig schlank“ l. c., p. 337) und einer leichten Auftreibung an der Basis der Aussenseite, die der erst genannte Autor für die verkümmerten Augen halten möchte. Rougemont hat bei der Münchener Art solche Auftreibungen nicht gefunden. Dagegen hat derselbe, wie Wiedersheim, auch am Thiere dieser Art einen durch die hintere Hälfte der Schnauze durchscheinenden rothen Fleck beobachtet, der von 2 nierenförmigen Körperchen, die unter der Radula liegen, herrührt. Wiedersheim und Fries\*\*) deuten selbe richtig als Kiefer, während Rougemont selbe irrthümlich zur Blutcirculation in Beziehung bringt. Die Radula ist täniogloss; beide Autoren bilden sie ab, aber die Abbildungen stimmen nicht gut zusammen. Jedenfalls ist die Wiedersheimer'sche von *V. Quenstedti* die richtigere. Die Zunge ist sehr lang und schmal und hat 7 nebeneinander und theilweise übereinander gelegte Zahnplatten. Die Mittelplatte springt vor den übrigen vor, ist an der Schneide gezähnt, umgekrempt und in der Mitte eingebogen; ob sie Basalzähne, wie die übrigen Rissoiden, besitzt, giebt keiner der beiden Autoren an. Die beiden Nebenplatten sind schmaler, lamellenförmig und an den Schneiden gezähnt; die äussersten Platten sind schmal, fast säbelförmig und ganzrandig. — Rougemont beschreibt den Verdauungs- und Geschlechtsapparat, leider ohne erläuternde Figuren

---

\*) D. F. Weinland, zur Weichthierfauna der schwäb. Alp. Jahreshefte d. Ver. für vaterländ. Naturk. in Württemberg, 1876. XXXII. Jahrg.

\*\*) S. Fries, die Falkensteiner Höhle, ihre Fauna und Flora; Würt. Jahresh. XXX. Jahr. 1874 und Nachricht über neue Untersuchungen der Falkensteiner Höhlen. XXXVI. Jahrg. 1880. —

beizugeben. Nach demselben Autor sind die Geschlechter getrennt, und ist das Weibchen schon an der stumpferen Schale, ausserdem am Fehlen des Penis und der Spermatozoiden zu erkennen. Sehr gut entwickelt ist das Gehörorgan, das mit dem Schlundganglion in Verbindung steht und einen rundlichen Otolithen enthält (Rougemont Fig. 3 u. 7). Wiedersheim bezeichnet (Fig. 14) die Stellen der Gehörbläschen am Kopfe. Die Athmung geschieht durch Kiemen, deren Lage im Thier aber Rougemont nicht sicher bestimmen konnte („die aber keinenfalls den Charakter der Ctenobranchiaten haben“). Beim Pressen des Thieres mit einem Deckgläschen unter dem Mikroskop fand dieser Autor stets 5 mit Wimperhaaren besetzte Blätter von ungleicher, regelmässig abnehmender Grösse!

Das Thier ist äusserst zart, sehr empfindlich gegen Licht und Bewegung und von weisslich durchscheinender Farbe.

Die Schalen sind von geringer Grösse (2,5—5 mm Länge) und zeigen nur kleine Differenzen, zu deren Unterscheidung ein geübtes Auge gehört. Sie sind mehr oder weniger verlängert-kegelförmig-thurmförmig, haben feine Nabelritze, wenig gewölbte Umgänge (Anzahl 6—7), eine ovale, nach oben mehr oder weniger zugespitzte Mündung, die meist von der Seite gesehen etwas schief steht; der Mundsaum ist in der Regel schwach verdickt und kaum merklich oder gar nicht erweitert, zusammenhängend, aber am Spindelrande fest angedrückt.

Der Deckel sitzt auf der Spitze des Fusses und ist spiralgewunden, hat kleinen, seitlich gelegenen Nucleus; anfangs langsam, dann rasch zunehmende Umgänge (bei *V. Quenstedti* 4 an der Zahl\*).

---

\*) Die Abbildung des Deckels bei Rougemont ist ungenau, weil der Nucleus nicht eingezeichnet ist.

Verbreitung des Genus: Mitteleuropa, nur in den Kalkformationen; Algier. ?

### Beschreibung der Arten.

#### *Vitrella Quenstedti* Taf. 1. f. 2.

- Hydrobia Quenstedti* Wiedersheim, Beitr. z. Kenntniss der württemb. Höhlenfauna p. 12, t. 11 Fig. 10 11 u. t. 12, Fig. 13—16.
- „ *vitrea* Fries, Falkenstein. Höhle in Württemb. Jahreshefte XXX, p. 122.
- „ „ v. *Quenstedti* Fries. Nachricht über neue Unters. der Falkensteiner Höhle. Württembg. Jahreshefte XXXVI, p. 113.
- „ *vitrea* Leydig, Beiträge zur württemb. Fauna, p. 43.
- „ „ v. *Quenstedti*, Weinland. Zur Weichthierfauna der schw. Alp. Württ. Jahresh. XXXII, p. 336, t. 4, Fig. 9—10.
- Vitrella Quenstedtii* Clessin. Deutsche Excurs.-Fauna, p. 336, Fig. 186.

Thier weisslich durchsichtig, augenlos, an der unteren Seite der Basis der Tentakel eine leichte Auftreibung, Rüssel ziemlich lang, stumpf, mit dunkler Mittelcontour, Tentakel mässig schlank, ihre Oberflächen immer etwas runzlig, zeigen deutlich einen dunklen Medianstreifen und an der Spitze kurze, haarähnliche Fortsätze. Der Fuss ist vorn sehr verbreitert, convex abgerundet und trägt sein Hinterende, den elliptischen

an einer Seite etwas zugespitzten Deckel. Ueberall auf der Oberfläche des Fusses sieht man deutliche Wimperbewegung.

Anatomie unvollkommen bekannt.

Wiedersheim l. c.;

Leidig. Ueber das Gehörorgan der Gasterop. Archiv für mikroskop. Anatomie. VII. 1871. (Gehörorgan.)

Gehäuse klein, mit engem Nabel, kegelförmig, mit verhältnismässig breiter Basis; dünn — doch festschalig, glashell, durchsichtig, sehr fein gestreift; Gewinde spitz, aus 6 ziemlich rasch zunehmenden, nach unten sich stark verbreiternden, wenig gewölbten Umgängen bestehend, die durch eine seichte Naht getrennt sind. Der letzte Umgang nimmt gut  $\frac{1}{3}$  der ganzen Gehäuselänge ein; Mündung eiförmig, nach oben leicht eckig, wenig nach rechts geneigt; Mundsaum scharf, etwas erweitert, zusammenhängend, Spindelrand umgeschlagen, den Nabel aber wenig verdeckend. Deckel dünn, durchsichtig, mit sehr kleinem, rasch zunehmendem Gewinde und sehr excentrischem Nucleus.

Höhe 3—3,6 mm, Durchm. 2 mm.

Variationskreis - Umgänge etwas mehr gewölbt und dadurch Naht tiefer; der letzte Umgang öfter mehr überwiegend. Wohnort die Falkensteiner Höhle bei Urach in Württemberg.

Die Art wurde als *H. vitrea* Drap. bezeichnet. Dies ist aber zweifellos unrichtig, da die Draparnaud'sche Art aus dem südlichen Frankreich stammt (Auswurf der Rhone?), und selbst wenn sie gleichfalls in das Genus *Vitrella* gehören sollte, was mir aber gar nicht wahrscheinlich erscheint, jedenfalls nicht mit der Falkensteiner zusammenfällt. Die Arten des Genus *Vitrella* differiren durchaus nach ihren Wohnorten, wenn diese auch nur auf geringe Entfernungen von einander liegen. Ich

kenne noch keine Art, die an 2 Orten vorkommt. *Paludina vitrea* Drap. ist eine apocryphe Art; neuere französische Autoren stellen sie in's Gen. *Belgrandia*, was nur durch Vergleich der Originale des Autors festgestellt werden könnte. Da sich aber im Auswurf südfranzösischer Flüsse mehrere, jetzt sogar sehr verschiedenen Geschlechtern zugewiesene, mehr oder weniger ähnliche Schnecken finden, die Draparnaud'sche Beschreibung aber so mangelhaft ist, dass sie auf alle diese neu beschriebenen Arten passen kann, halte ich es für geeigneter, die Benennung *vitrea* Drap. völlig fallen zu lassen.

## 2. *Vitrella Pürkhaueri*, Taf. 1, Fig. 1.

*Paludina hyalina* Pürkhauer, 3. Ber. naturforsch. Ges. Bamberg 1856, p. 71.

*Vitrella Pürkhaueri* Clessin, Deutsche Excurs. Moll.-Fauna p. 337, Fig. 187.

Thier nicht beobachtet.

Gehäuse klein, ungenabelt, kegelförmig-zugespitzt, mit breiter Basis; durchsichtig, glashell, glänzend (häufig mit dunkelfarbigem Ueberzug), sehr fein gestreift; Umgänge langsam und sehr gleichmässig zunehmend, wenig gewölbt; der letzte Umgang ziemlich erweitert, ein Drittel der Gehäuselänge ausmachend; Mündung länglich-eiförmig, nach oben in eine stumpfe Ecke ausgezogen, etwas nach rechts geschoben; Mundsaum scharf, etwas erweitert, innen mit schwacher Lippe belegt, zusammenhängend; Spindelrand leicht angedrückt. Deckel?

Höhe 4 mm, Durchm. 1,5 mm.

Fundort: Im Auswurf der Schandtauber bei Rothenburg (Baiern).

Der *Vitr. Quenstedtii* nahestehend, unterscheidet sie sich von ihr durch die beträchtlichere Grösse, die schmälere Basis, spitzere Form und den Mangel des Nabels.

3. *Vitrella pellucida*. Taf. 1, Fig. 3.

*Paludina pellucida* Benz, in v. Seckendorf,  
Corresp.-Blatt des landwirthsch.  
Ver. Württemb. 1834, p. 19.s

*Hydrobia vitrea auctor.*

*Vitrella pellucida* Cless. Deutsche Excurs. Moll.-  
Fauna, p. 338, Fig. 188.

Thier nicht beobachtet.

Gehäuse klein, geritzt, thurm-kegelförmig, dünn-  
schalig, durchsichtig, von glasheller Farbe, ziemlich deut-  
lich gestreift, Gewinde spitz, aus 5—6 langsam zunehmen-  
den, sehr gewölbten und durch eine tiefe Naht getrennten  
Umgängen bestehend, der vorletzte auffallend breiter,  
als die vorhergehenden, der letzte aber kaum  $\frac{1}{3}$  der  
Gehäuselänge einnehmend; Mündung eiförmig, nach oben  
in eine schwach markirte Ecke ausgezogen, kaum etwas  
nach rechts vortretend; Mundsaum scharf, wenig er-  
weitert, am Spindelrand etwas umgeschlagen. Deckel?

Höhe 2,5 mm, Durchm. 1,2 mm.

Fundort: Im Auswurfe des Neckar bei Cannstadt.

Die mehr gewölbten Umgänge und die geringere  
Grösse unterscheidet sie leicht von den beiden vorher-  
gehenden Arten. Die Breite der Basis ist eine weit ge-  
ringere als jene der *Vitr. Quenstedtii*, die sich mit ihr  
zusammenfindet. Sie stammt jedenfalls aus einer Höhle  
des Jura.

4. *Vitrella turrita*. Taf. 1, Fig. 4.

*Paludina hyalina* Küster, in Verzeich. der um  
Erlangen beob. Thiere.

*Vitrella turrita* Clessin, Deutsche Excurs. Moll.-  
Fauna, p. 339, Fig. 190.

Thier nicht beobachtet.



Gehäuse: klein, sehr fein geritzt, thurm-kegelförmig, durchsichtig, sehr fein gestreift, glänzend, von glasheller Farbe; Gewinde spitz, aus 7 ziemlich gewölbten Umgängen bestehend, die sehr allmählich zunehmen, der letzte und vorletzte ist gegenüber den vorhergehenden nicht auffallend breiter; Naht tief, Mündung fast eiförmig, etwas viereckig, sehr nach rechts gezogen, nach oben deutlich gewinkelt, kaum  $\frac{1}{3}$  der Gehäuselänge einnehmend; Mundsaum scharf, zusammenhängend, etwas erweitert, am Spindelrande leicht umgeschlagen, den feinen Nabelritz offenlassend. Deckel?

Höhe 2,7 mm, Durchm. 1,3 mm.

Fundort: Im Auswurf der Regnitz bei Erlangen.

Sie stammt wahrscheinlich aus einer Höhle der fränkischen Schweiz. Ihre mehr thurmförmige Gestalt und ihre mehr nach rechts gezogene Mündung, ferner das mehr gleichmässige Zunehmen der Umgänge unterscheidet sie von *V. pellucida*.

##### 5. *Vitrella acicula*. Taf. 1, Fig. 5.

*Paludina acicula* Held, Isis 1837. p. 901.

„ *vitrea* Held, Wassermoll. Baierns in  
Programm der k. Gewerbsch.  
München 1846/47 p. 15.

„ *acicula* Küster, Monogr. Palud. in  
Chemnitz. Conch.-Cab., ed. 2,  
p. 57, Taf. 11, Fig. 5—6.

*Vitrella acicula* Clessin, Deutsche Excurs. Moll.-  
Fauna, p. 339, Fig. 187.

Thier nicht beobachtet.

Gehäuse klein, cylindrisch-spindelförmig, mit feiner Nabelritze; durchsichtig, glashell, glänzend, Streifen sehr fein, kaum mit der Loupe sichtbar. Gewinde zugespitzt, aus 6 ziemlich gewölbten, sehr langsam zunehmenden,

gleichmässig wachsenden Umgängen bestehend, die durch eine ziemlich tiefe Naht getrennt sind; Mündung eiförmig, nach oben schwach zugespitzt, nicht nach rechts gezogen, kaum  $\frac{1}{3}$  der Gehäuselänge einnehmend; Mundsaum scharf, erweitert, zusammenhängend; Spindelrand beim Vortritt an die Mündung umgeschlagen, einen feinen Nabelritz bildend. Deckel?

Höhe 2,2 mm, Durchm. 0,8 mm.

Fundort: Im Isarauswurfe bei München; sie stammt wahrscheinlich aus den Kalkalpen Südbaierns.

*Vitr. acicula* ist die kleinste der bisher aufgezählten Arten; sie hat am stärksten gewölbte Umgänge, die weit gleichmässiger zunehmen, wie bei *V. pellucida* vom Neckargebiete.

#### 6. *Vitrella gracilis* n. sp. Taf. 1, Fig. 6.

Thier nicht bekannt.

Gehäuse sehr klein, cylindrisch-kegelförmig, durchscheinend, von glasheller Farbe, mit nahezu glatter Oberfläche; Umgänge 5, sehr langsam zunehmend, wenig gewölbt, aber doch durch eine ziemlich tief eingeschnürte Naht getrennt; die beiden letzten Umgänge sehr hoch, fast  $\frac{2}{3}$  der Gehäuselänge einnehmend; Mündung eiförmig, nach oben in eine leicht markirte Ecke ausgezogen, nicht nach rechts vortretend; Mundsaum scharf, zusammenhängend, kaum erweitert, etwas verdickt; Spindelrand umgeschlagen, fest angedrückt. Deckel?

Höhe 1,8 mm, Durchm. 0,6 mm.

Fundort Krain (leg. Hofmann et Robic).

Die Art ist noch kleiner als die vorige und ist bei schmalerer Basis mehr cylindrisch als diese. Sie hat einige Aehnlichkeit mit einer *Cionella*.

7. *Vitrella Rougemonti* n. sp. Taf. 2, Fig. 14.

*Hydrobia* sp. in Rougemont, étude de la faune des eaux privées de lumière, 1876, p. 37, Taf. 5, Fig. 1—12.

Thier weisslich, augenlos, mit langem, vorne ausgerandetem Rüssel, langen, pfriemenförmigen, mit Wimperhaaren besetzten Fühlern, mit 2 rothen, nierenförmigen Kiefern, die durch den Rüssel durchscheinen, einer langen, tänioglossen Zunge, breiter Fusscheibe, an deren äusserem Ende oben der Deckel sitzt. Gehörorgan mit einem Otolithen. Anatomie v. Rougemont l. c.

Gehäuse klein, geritzt, schmal-kegelförmig; sehr fein gestreift, durchsichtig (meist mit Schlamm bedeckt), sonst von glasheller Farbe. Umgänge 6, gewölbt; langsam und regelmässig zunehmend, durch eine tief eingeschnürte Naht getrennt; der letzte  $\frac{1}{3}$  der Gehäuselänge einnehmend; Mündung eiförmig, nach oben kaum etwas gewinkelt; Mundsaum scharf, schwach erweitert, zusammenhängend; am Spindelrand fest angedrückt. Deckel spiral (unvollkommen bekannt).

Länge 2 mm, Durchm. 1 mm.

Wohnort: Im Brunnen des Anatomiegebäudes in München.

Die kleine Art, die ich ihrem Finder und Beschreiber zu Ehren benannte, steht der im Isarauswurfe vorkommenden Art *V. acicula* nahe; sie ist aber bei breiterer Basis mehr kegelförmig und hat mehr gewölbte Umgänge und eine tiefer eingeschnittene Naht. Der genannte Autor behauptet, dass die Geschlechter getrennt seien und dass sich männliche und weibliche Individuen schon an der Schale unterscheiden lassen, indem die letzteren eine stumpfere Schale besitzen. Das mir vorliegende geringere Material der Art, das ich Herrn Rougemont selbst verdanke, reicht nicht hin, diese Angabe zu prüfen.

8. *Vitrella Tschapecki*. Taf. 1, Fig. 7.

*Vitrella Tschapecki* Clessin, Nachrichtenblatt der  
deutsch. malok. Gesell. X,  
1878, p. 10.

„ „ Kobelt, Synopsis nov. gen.  
spec. var. moll. viv. test. 1878  
promulg., p. 38.

Thier nicht bekannt.

Gehäuse: klein, geritzt, thurmformig, durchscheinend, fein, aber sehr deutlich unregelmässig gestreift, meist mit dunklem Schmutz bedeckt; Gewinde sehr spitz, aus 6—7 sehr langsam zunehmenden, sehr gewölbten, durch eine tief eingeschnürte Naht getrennten Umgängen bestehend, von denen der letzte etwa  $\frac{1}{4}$  der Gehäuselänge einnimmt; Mündung eiförmig rundlich, etwas nach rechts gezogen; Mundsaum scharf, erweitert, am Spindelrande kaum umgeschlagen, aber fest angedrückt. Deckel?

Länge 3,5 mm, Durchm. 1,3 mm.

Wohnort: In einer Höhle bei St. Martin am Fusse des Bruchkogel bei Graz in Steiermark, an Steinen im durchfliessenden Bache sitzend. (Irrig von Kärnthen angegeben.)

Die vorliegende Art, die ich Herrn H. Tschapeck, der sie an genanntem Orte entdeckte und lebend sammelte, verdanke, ist leider noch nicht anatomisch untersucht. Ihre starke Streifung, sehr gewölbten Umgänge, ihre eiförmige Mündung unterscheidet sie von allen bisher beschriebenen Arten.

9. *Vitrella helvetica* n. sp. Taf. 2, Fig. 13.

Thier nicht bekannt.

Gehäuse: klein, sehr fein geritzt, kegelförmig, sehr fein gestreift, glänzend, durchscheinend, glasfarbig; Ge-

winde aus 5 ziemlich rasch zunehmenden, gewölbten und durch eine tief eingeschnürte Naht getrennten Umgängen bestehend; der letzte nimmt nur ein Drittel der Gehäuselänge ein. Mündung eiförmig, nach oben kaum stumpf gewinkelt, sehr herabsteigend und nach rechts gezogen; Mundsaum scharf, zusammenhängend, schwach erweitert; Spindelwand nur auf eine kurze Strecke fest angedrückt. Deckel?

Länge 3 mm, Durchm. 1,2 mm.

Fundort: Im Rheingenist bei Waldshut, von Dr. Sterki gesammelt.

Die Art erinnert der kegelförmigen Gestalt wegen an *V. Quenstedtii*; aber sie ist kleiner, hat gewölbtere Umgänge, eine schmalere Basis und mehr nach rechts und unten gezogene Mündung.

#### 10. *Vitrella Sterkiana* n. sp. Taf. 2, Fig. 12.

Thier nicht bekannt.

Gehäuse sehr klein, geritzt, kegelig-thurmförmig, sehr fein gestreift, glashell, durchscheinend (meist abgebleicht); das spitze Gewinde besteht aus 6 gleichmässig und langsam zunehmenden, stark gewölbten und durch eine tief eingeschnürte Naht getrennten Umgängen, von denen der letzte nicht ganz ein Drittel der Gehäuselänge einnimmt. Mündung fast regelmässig eiförmig; Mundsaum scharf, zusammenhängend, wenig erweitert; Spindelrand nur eine kurze Strecke an der Mündungswand angedrückt. Deckel?

Länge 2,8 mm, Durchm. 0,8 mm.

Fundort: Im Geniste der Wuttach bei Schleithem Canton St. Gallen (Dr. Sterki).

Die Art hat am meisten Aehnlichkeit mit *V. turrita*, unterscheidet sich aber von dieser durch spitzeres Gewinde, die mehr eiförmige Mündung und den weniger

angedrückten Spindelrand. Sie lebt jedenfalls in einer Höhle des Jura, die im Gebiete der Wuttach liegt. Ich habe sie ihren Entdecker zu Ehren benannt.

### 11. *Vitrella Wiedenhoferi*.

*Hydrobia thermalis* var. *Wiedenhoferi* v. Fraufeldt,  
Verhandl. zool.-bot. Gesellsch.  
Wien 1853, p. 75.

*Hydrobia Wiedenhoferi* Frauf. Verh. etc. 1863. p. 1022.

„ „ „ „ „ 1864. p. 662.

Thier nicht bekannt.

Gehäuse klein, deutlich geritzt, kegelförmig, durchsichtig, glashell, matt, fein und unregelmässig gestreift, Gewinde sehr zugespitzt, aus 6—7 wenig gewölbten, durch eine wenig vertiefte Naht getrennten Umgängen bestehend, die anfangs langsam, dann aber so rasch zunehmen, dass der vorletzte und letzte mehr als die Hälfte der Gehäuselänge einnehmen. Mündung eiförmig, nach oben schwach gewinkelt; Mundsaum scharf, etwas erweitert, zusammenhängend, am Spindelrand breit umgeschlagen und angeheftet. Deckel?

Länge 3,5 mm, Durchm. 1,8 mm.

Fundort: Bei Scordona in Dalmatien (Nach Exemplaren des Berliner Museums, Zelebor. leg.).

Nach den uns zur Untersuchung vorgelegenen Exemplaren des Berliner Museums kann ich die oben beschriebene Schnecke nur für eine *Vitrella* halten. v. Frfld. giebt (Verhandl. 1863, p. 1022) neben Abano denselben Fundort an, von welchem sie das Berliner Museum besitzt, doch möchte ich bezweifeln, ob die Schnecke von Abano und Scordona identisch sind, da alle *Vitrella*-Arten nur ganz local aufzutreten scheinen. —

*Wiedenhoferi* hat viele Aehnlichkeit mit *V. Quenstedtii*, aber das raschere Zunehmen ihrer Umgänge unterscheidet sie gut von ihr.

12. *Vitrella turricula* n. sp. Taf. 2, Fig. 11.

Thier nicht bekannt.

Gehäuse klein, sehr fein geritzt, thurmförmig, glänzend, sehr fein gestreift, durchscheinend, Gewinde zugespitzt; Gehäusebasis sehr schmal; Umgänge 6, gewölbt, durch eine tief eingeschnürte Naht getrennt, langsam und ziemlich gleichmässig zunehmend; der letzte kaum  $\frac{1}{3}$  der Gehäuselänge erreichend. Mündung reinförmig, sehr herabsteigend und etwas nach rechts gezogen; Mundsaum zusammenhängend, scharf, etwas erweitert, am Spindelrande nur ganz wenig angedrückt, und namentlich oben an der Mündungsecke völlig losgelöst. Deckel?

Länge 2,2—2,5 mm, Durchm. 0,8 mm.

Fundort: Im Wuttachgenist bei Schleithem (leg. Dr. Sterki).

Eine sehr zierliche Art, die durch den stark losgelösten Mundsaum, ihre schmale Basis, tief herabsteigende Mündung ziemlich isolirt steht.

13. *Vitrella Charpyi*. Taf. 1, Fig. 8.

*Hydrobia Charpyi* Paladilhe\*), 1867. Nouv. misc.

p. 58, Taf. 2, Fig. 7—9.

„ „ Paladilhe, 1870. Etude Palud.

p. 68.

---

\*) T. anguste perforate-rimata, lanceolato-elongata; acuminata, fragilis, striatula, cornea (post mortem incolae opaco-cretacea); spira lanceolato-acuminata; apice nitido, obtuso, valido; anfractibus  $6\frac{1}{2}$  convexis, irregulariter (supremis lente, ultimus rapide) crescentibus,

Thier nicht bekannt.

Gehäuse klein, eng durchbohrt, geritzt, spitz-kegelförmig, dünnschalig, gestreift (hornfarben?), leere Schalen weiss abgebleicht; Umgänge  $6\frac{1}{2}$ , gewölbt, unregelmässig zunehmend; anfangs langsam, dann rasch an Höhe wachsend, durch eine tiefe Naht getrennt, gegen die Naht schwach gewinkelt; der letzte rundlich, etwas herabsteigend, etwas mehr als  $\frac{1}{3}$  der Gehäuselänge einnehmend; Mündung länglich-eiförmig, oben mit stumpfer Ecke, tief herabsteigend; Mundsaum scharf, innen mit leichter Lippe belegt, wenig erweitert; Spindelrand nur auf eine kurze Strecke hin angedrückt, so dass die Mündungsecke losgelöst ist; Aussenrand etwas gebogen und vorgezogen. Deckel?

Länge 4 mm, Durchm. 2 mm.

Fundort: In einem Bache der Grande combe des Bois, Depart. des Doubs. (Palad.); ferner bei Belfort (Drouet) und Perouse (Dupuy).

Die Art liegt mir von 2 Fundorten vor, die ich den in Klammern beigeetzten Herren verdanke; vom Originalfundorte kenne ich sie nicht; nach der Abbildung des Autors derselben zweifle ich aber nicht daran, dass diese richtig bestimmt sind. Die Einreihung in das vorliegende Genus ergibt sich aus der Uebereinstimmung mit den übrigen Arten, trotzdem sie allerdings einige kleine Abweichungen aufweist. Der äussere Mündungsrand ist nämlich nicht in vollständig gerader Richtung herabfallend, sondern zeigt eine schwache Auswölbung nach vorne, so dass eine kleine Bucht an der Mündungsecke entsteht, und ferner ist die Mündung nach unten gegen den

---

ac sutura profunda separatis; ultimo rotundato, lente ascendente ad aperturam sat soluto, circa suturam subangulato, ac  $\frac{1}{3}$  alt. paululum superante; apertura verticali, oblonga, vix lunata; peristoma continuo, acuto, undique leviter expanso, intus paululum subincrassato; margine externo antrorsum leviter arcuato ac provecto; operculo ignoto.



Spindelrand fast etwas ausgussartig herabgezogen. Diese beiden Differenzen sind aber so unbedeutend, dass ich die Art doch nirgends anders hin als in das vorstehende Genus stellen kann.

14. *Vitrella Drouëtiana* n. sp. Taf. 1, Fig. 9.

Thier nicht bekannt.

Gehäuse: klein, fein geritzt, cylindrisch-kegelförmig, sehr fein gestreift, glänzend, durchscheinend, von glasheller Farbe;  $6\frac{1}{2}$ —7 langsam und regelmässig zunehmende, gewölbte, durch eine tiefe Naht getrennte Umgänge, deren letzter kaum mehr als  $\frac{1}{4}$  der ganzen Gehäuselänge einnimmt; Mündung sehr herabsteigend, schief-eiförmig, oben schwach gewinkelt, gerade; Mundsaum scharf, zusammenhängend, innen mit schwacher Lippe belegt, erweitert; Spindelrand gerade herabsteigend, an der Mündungswand fest angedrückt. Deckel?

Länge 3,8 mm, Durchm. 1 mm.

Fundort: Chatillon im französ. Jura (com. Drouët).

Die Art ist die am meisten cylindrische, hat eine sehr schmale Basis, sehr tief herabsteigende Mündung und einen weniger losgelösten Mundsaum als die vorige. Ich verdanke sie Herrn Drouët in Dijon, dem zu Ehren ich sie genannt habe. Wahrscheinlich stammt sie aus einer Höhle des französ. Jurazuges.

15. *Vitrella Allingensis*. Taf. 1, Fig. 10.

*Vitrella Allingensis* Clessin, von Pleistocaen zur Gegenwart, p. 41.

Gehäuse: klein, geritzt, zugespitzt schmal-kegelförmig, durchscheinend, glänzend, sehr fein und regelmässig gestreift, Umgänge 5, ziemlich gewölbt, durch eine tiefe Naht getrennt, der vorletzte und letzte gegenüber den ersteren sehr erweitert, der letzte nimmt fast  $\frac{1}{3}$  der

ganzen Gehäuselänge ein; Mündung eiförmig, nach oben in eine stumpfe Ecke ausgezogen; Mundsaum scharf, etwas erweitert, zusammenhängend; Spindelrand gerade herabsteigend, an der Mündungswand angedrückt. Deckel?

Höhe 2,5 mm, Durchm. 0,9 mm.

Fundort: Im quaternären Kalktuff der Laaber bei Alling (Regensburg); fossil.

Die einzige fossile Art stammt aus den jüngsten Ablagerungen der Laaber, welche die Thalsohle ausfüllen und in welche sich der Fluss jetzt eingefressen hat.

---

Die 15 mir bis jetzt bekannt gewordenen Arten des Genus *Vitrella* finden sich fast ausnahmslos im Jura-zuge, welcher durch Mitteleuropa, vom südlichen Frankreich beginnend, bis ins Herz Deutschlands sich hinzieht. Die Arten sind alle sehr gering von einander abweichend, und scheinen nur immer je eine einzige Höhle zu bewohnen, welche eben denselben ihre Eigenthümlichkeiten aufgeprägt hat. Wahrscheinlicherweise ist mit der obigen Zahl die Artenzahl des Genus nicht erschöpft, da es zweifellos noch reichlich von Wasser durchströmte Hohlräume im Jura-Zuge giebt, deren Bewohner uns nur durch Ausschwemmen und Gelängen in die Bäche zugänglich werden.

Das Genus hat ferner auch vorläufig 3 Vertreter, die diesem Gebirgszuge nicht angehören, nämlich eine Art, die in einer Höhle in Steiermark, eine die in Krain und eine, die in Dalmatien gefunden wurde. Beide gehören gleichfalls Kalkformationen an, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass sich dort gleichfalls noch weitere Arten finden werden.

Ausser den aufgezählten Arten gehört sehr wahrscheinlich noch eine von Marq. v. Folin neubeschriebene

Art, *Locardia apocrypha*\*) hierher. Sie findet sich in den Alluvionen der Rhone, gehört also gleichfalls noch dem Jura an. Ich habe mir die Art bis jetzt noch nicht verschaffen können und will sie daher noch nicht definitiv in mein Genus aufnehmen, obwohl alle Verhältnisse derselben fast genau mit jenen dieses Genus stimmen. Der Autor gründet auf die Art gleichfalls ein neues Genus\*\*), das demnach mit dem 1876 von mir aufgestellten identisch wäre.

Ferner ist mit meinem Genus *Vitrella* höchst wahrscheinlich das von Herrn Bourguignat aufgestellte Genus *Lhotelleria*\*\*\*) (Bull. soc. Toulouse 1877) identisch, das sich auf 3 algerische Arten gründet (*L. Letourneuxi*, *laevigata* und *ornata*), welche in Flüssen (im Auswurfe) gefunden werden. Auch von diesem Genus konnte ich mir keine Art verschaffen, weshalb ich auch bezüglich desselben noch keinen endgültigen Entscheid treffen will, zumal da die Form der Mündung nach abwärts eine kleine Differenz aufzuweisen scheint.

---

\*) Journal etc. Conch. 1880, p. 236. Die Diagnose lautet: „T. rimata, elongato-conica, translucida, apice obtuso, rotundato; anfractibus 6, rapide crescentibus, sutura profunda separatis, primis tribus subcylindricis, laevibus, ultimis convexis, costis longitudinalibus satis expressis ornatis, sutura satis profunda, subcrenulata separatis; apertura ovata, inferne descendente margine columellari obliquo, incrassato, undulato.“ Lg. 4,5 mm, lat. 1,3 mm.

\*\*) Gen. *Locardia*: „T. elongato-conica; apice obtuso, rotundato; anfr. valde rapide accrescentibus, parum convexis; sutura satis profunda separatis; apertura inferne dilatato; margine columellari obliquo, operculato.“

\*\*\*) T. imperforata, elongato-cylindrica, anfractibus ventricosis sutura profunda separatis, laevis vel sub lente leviter striolata; apertura ovata; margine externo acuto, simplici, columellari, sicut in Lacuna vincta, valido, lato, planulato, inferne dilatato, expanso. Operculum tenue, vitrinoideum, haud spiratum nec striatum, aperturam haud claudens. Brgt.

Der Gestalt und Grösse nach treten den Arten des Genus *Vitrella* jene zweier auch erst in neuester Zeit von französischen Autoren aufgestellten Genera nahe, die aber wahrscheinlich nicht in die Familie der Rissoiden, sondern in jene der Melaniiden gehören. In diese Familie stellen sie wenigstens die treffenden Autoren, weil sie durch den in der Mitte stark vorspringenden Mundsaum und die nach unten etwas ausgussförmige Mündung mehr an Melanien als an Rissoiden erinnern. Bis jetzt wurden noch keine Thiere dieser beiden Genera *Lartetia* Bourg. (Catal. moll. terr. fluv. envir. Paris époq. quartern. p. 15) und *Paladilhia* Bourg. untersucht. Das Vorhandensein oder Fehlen von Basalzähnen an der Mittelplatte der Radula würde die Frage leicht entscheiden. Die Arten der Gen. *Lartetia* erinnern der Gestalt nach mehr an Melanien, als jene des Gen. *Paladilhia*, und es ist ja ganz gut möglich, dass auch diese Familie ihre Vertreter in südfranzösischen Höhlen hat, da sie (mit Ausnahme der fossilen Arten) gleichfalls nur in Alluvionen der Flüsse gefunden werden. Die Arten des Gen. *Paladilhia* dagegen erinnern weit mehr an Vitrellen und an Hydrobien, als an Melanien, und zwar sowohl der Gestalt nach, als auch der stark losgelösten Mundsäume und der erweiterten Mündung nach, welche Erscheinungen bekanntlich kein Genus der Familie der Melaniiden aufweist, während unter den Rissoiden sich Genera mit diesen Eigenschaften finden. Ich will jedoch vorläufig die Einreihung dieser beiden Genera zu den Melaniiden nicht verwerfen. Vielleicht finden sich einmal lebende Thiere, deren Untersuchung die Frage entscheiden wird.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Malakozologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [NF\\_5\\_1882](#)

Autor(en)/Author(s): Clessin Stephan [Stefan]

Artikel/Article: [Monographie des Gen. Vitrella 110-129](#)